



Feminism Unlimited

Antifaschistischer Aufbruch ohne Antisemitismus

Erinnern wir die Geschichte der westeuropäischen (autonomen) Frauen-/Lesbenbewegung und der feministischen Theoriebildung, fallen uns neben vielen Errungenschaften auch die (Re-)Produktionen antisemitischer Stereotype und Denkfiguren in den 1980er und 90er Jahren ein sowie Antisemitismus in Form der Gleichsetzung von Israel mit den Juden. Nicht wenige Vertreter:innen postulierten diese Gleichsetzung.^[1]

Wir erinnern die Etablierung von Queer und Queerfeminismus sowohl in politischen als auch theoretischen Sphären. Trotz weniger Ansätze pluralperspektivischer Queer-Theorien^[2] etablierte sich hierbei das Aussparen (selbst)reflexiver Auseinandersetzung mit Antisemitismus sowie ab 2005 bei vielen Protagonist:innen die (Re-)Produktion antisemitischer Stereotypen und Denkfiguren. Ihre spezifische Ausprägung finden wir bei den Begründer:innen

und Anhänger:innen des BDS (Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen gegen Israel) und des Pinkwashing, die „Feminismus und Zionismus als eine unmögliche Allianz“ verkünden.^[3] Kontinuitäten von Antisemitismus weisen uns an – in dieser postnationalsozialistischen Gesellschaft.^[4] Erinnern wir uns an Demonstrationen am 8. März, dem feministischen Kampftag, so fällt uns vor allem ein, warum wir so oft nicht daran teilnehmen wollten und konnten.

Mit dem 7. Oktober 2023 verschärfte sich Antisemitismus und Antizionismus – auch in queer-feministischen Kreisen und LGBTIQ+-Communitys. „Queers for Palestine“

oder der Berliner Dyke-Marsch 2024 unter dem Motto „eine Demo für lesbische Sichtbarkeit und Lebensfreude“ sind dafür unrühmliche Beispiele.

^[1] Siehe: Charlotte Kohn-Ley / Ilse Korotin (Hrsg.): Der feministische Sündenfall. Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, Wien 1994.

^[2] Siehe: Gudrun Perko (2005): Queer-Theorien. Über ethische, politische und logische Dimensionen des plural-queeren Denkens, PapyRossa, Köln.

^[3] Siehe: Leah Carola Czollek: Geschichtsvergessenheit und Rechtfertigung für Hass. Vergegenwärtigung: BDS und Pinkwashing. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten. 104 | 2017, S. 23f.

^[4] In der historischen Kontinuität erscheint die Figur Israels als das Patriarchat schlechthin, insofern Israel zum Verursacher aller globalen Probleme konstruiert wird. Heute wie damals wird in diesem Kontext Israel mit den Juden und Jüdinnen gleichgesetzt und die Figur des „weißen Juden“ konstruiert. Siehe Leah Carola Czollek / Gudrun Perko: Die Figur des „weißen Juden“ in antirassistischen Kontexten. Eine Spurensuche. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten, 116 / 2020, S. 28f.



Feminism-Unlimited-Demonstration anlässlich des feministischen Kampftages in Berlin am 8. März 2024 | Foto: Fotokollektiv Czollek/Perko

„Der 7. Oktober 2023 hat in seinen Folgen alle Dämme brechen lassen, aus denen Antisemitismus wie ein ekkliger stinkender Strom quillt. Auch Israel-bezogener Antisemitismus verbreitet sich rasant und wird zur Bedrohung von Jüdinnen und Juden weltweit. In Deutschland und Österreich ist die Reaktion von Empathielosigkeit gegenüber Israel und gegenüber Juden, Jüdinnen erschütternd. Antisemitismus in jeder Form scheint stärker zu sein, als empathisch Menschen gegenüber zu sein, die Antisemitismus erleben.“^[5]

Feministische und LGBTQ+-Communitys schwiegen, leugneten, verneinten Vergewaltigungen und sexualisierte Gewalt gegen Jüdinnen. Das Massaker der Terrororganisation Hamas in Israel, Vergewaltigung und

sexualisierte Gewalt von und gegen Frauen, Folter, Körperverletzungen und Mord, die von der Terrororganisation selbst medial verbreitet wurde, wird ignoriert.^[6] Die Terrororganisation Hamas wird bis heute auch in feministischen und LGBTQ+-Kreisen zur Widerstandsbewegung verkürt, Palästinenser:innen, die im Gaza-Streifen gegen die Hamas aufstehen, ignoriert. Trauer und Verzweiflung resultieren, aber auch Wut; gesprengte Bündnisse, aber auch neue Initiativen, die das Potential bergen, eine neue Bewegung zu werden.

Feminism Unlimited. Das Berliner Bündnis für universelle feministische Solidarität wurde nach dem 7. Oktober 2023 gegründet und brachte am 8. März 2024 mit dem Motto „Für den Feminismus! Gegen jeden Antisemitismus!“ in Berlin über 10.000 Menschen auf die Straße. Die 8.-März-Demo hielt das ein, was im Vorfeld als Intention erklärt wurde: einzustehen für eine universalistische feministische Solidarität.

Der hier betonte Universalismus fokussiert Kritik an Herrschaftsverhältnissen und Diskriminierungsrealitäten, Kapitalismus und seinen vergeschlechtlichten Auswirkungen, Heteronormativität und patriarchale Unterdrückung von FLINTA*, Queerfeindlichkeit und vieles mehr. Neu im Kontext der queer-feministischen Communitys ist die Betonung, gegen Antisemitismus in jeglicher Form aufzubegehren, wie auf Instagram folgenderweise betont wurde: „Antisemitismus wird oft nicht als herrschaftsstabilisierend erkannt, aber er macht Jüdinnen*Juden zu den Anderen,

Der hier betonte Universalismus fokussiert Kritik an Herrschaftsverhältnissen und Diskriminierungsrealitäten, Kapitalismus und seinen vergeschlechtlichten Auswirkungen, Heteronormativität und patriarchale Unterdrückung von FLINTA*, Queerfeindlichkeit und vieles mehr. Neu im Kontext der queer-feministischen Communitys ist die Betonung, gegen Antisemitismus in jeglicher Form aufzubegehren, wie auf Instagram folgenderweise betont wurde: „Antisemitismus wird oft nicht als herrschaftsstabilisierend erkannt, aber er macht Jüdinnen*Juden zu den Anderen,

^[5] Auszug aus der Rede von Leah Carola Czollek bei der Veranstaltung der Initiative *Feminism Unlimited* mit dem Titel „Für das Leben – gegen den Tod“ am 7. Oktober 2024 anlässlich des 7. Oktobers 2023.

^[6] Das Massaker sollte Juden und Jüdinnen treffen. Es traf Juden und Jüdinnen, BIPOC, Drusen, Beduin:innen, Palästinenser:innen, Christ:innen, Muslim:innen sowie Menschen, die sich seit Jahren für Verständigung und Frieden zwischen Israel und dem Gaza-Streifen einsetzten. 1.200 Menschen wurden von der Hamas in Israel getötet. 240 Geiseln in den Gazastreifen verschleppt, gefoltert, viele mittlerweile getötet.

^[7] Siehe Fußnote 4.

^[8] Hier soll eine weitere Initiative nicht unerwähnt bleiben: Das *LGBTIQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities* in Berlin, das aus verschiedenen jüdischen und nicht-jüdischen Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen besteht, setzt sich explizit gegen Antisemitismus in LGBTQ+-Communitys ein.

denen man die Schuld an Problemen gibt, statt die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst zu kritisieren. Das wird dann zur Legitimation der Aberkennung feministischer Solidarität, wie wir es nach dem 7. Oktober 2023 erleben mussten.“

Gegen antisemitische und islamistische Vernichtungs-ideologie wurden in den von *Feminism Unlimited* organisierten Demonstrationen und Veranstaltungen 2024 und 2025 antifaschistische und linke Solidarität mit den Opfern und Betroffenen des 7. Oktobers öffentlich gemacht. Dabei verdeutlicht *Feminism Unlimited*, gegen etwas, aber auch für etwas zu sein: für eine Erneuerung des feministischen Versprechens, das sich für die Belange und die Möglichkeit der Emanzipation aller Frauen einsetzt, unabhängig ihrer Herkunft und Zugehörigkeiten; ein Füreinanderstehen also, das mit der alten antisemitisch-feministischen Tradition bricht und Jüdinnen:Juden nicht ins Abseits schiebt. In Bezug auf den 7. Oktober 2023 wird das während der 8.-März-Demos nicht zuletzt mit Transparenten wie „Rape is not resistance“ (Vergewaltigung ist nicht Widerstand) pointiert.

Feminism Unlimited, eine Initiative, die nicht müde wird, Solidarität mit allen zu betonen, die verfolgt, diskriminiert werden und die von Gewalt getroffen sind, verharrt nicht im Feld der endlosen Debatten, nicht im Zustand der Hoffnung. In der Intention, Rechtsextremismus, Islamismus und Terrorismus, aber auch toxische Männlichkeit gleichzeitig und zusammen verwoben zu denken, rufen sie vielmehr dazu auf, sich ihrem Kampf dagegen anzuschließen. In einer

Form des denkenden Tuns und handelnden Denkens gilt: „Die Solidarität mit allen war immer auch ein Moment der internationalen Linken. Unser Antifaschismus in seiner emanzipatorischen Geschichte muss Solidarität wieder aufnehmen. Wir haben im Antifaschismus eine gemeinsame Linie der Unterdrückung, die Menschen weltweit erfahren. Diese Unterdrückung dürfen wir nicht selbst zersplittern und nicht zersplittern lassen. Wir müssen unsere Solidarität, unseren Widerstand und unsere Empathie in der Welt halten.“^[7]

Es gibt Hoffnung für einen sich verbreitenden Feminismus, der auf eine universelle feministische Solidarität und auf Antifaschismus abzielt. In verschiedenen Städten organisierten sich *Feminism Unlimited* im Anschluss an die Berliner Initiative. *Feminism Unlimited Wien* etwa erklärte sich nicht zuletzt via Instagram solidarisch mit allen, die

von sexualisierter und patriarchaler Gewalt getroffen sind, „sprich auch die unvorstellbare sexualisierte Gewalt am 7. Oktober 2023 nicht zu relativieren oder gar als ‚legitimen Widerstand‘ zu verklären, sondern diese, ohne Wenn und Aber, zu verurteilen“. Auch hier wurde die 8.-März-Demo in Wien organisiert und öffentlich gemacht, dass „geschlechterspezifische Gewalt und patriarchale Strukturen immer mit anderen Machtstrukturen verschränkt [sind] und im Zusammenhang mit kapitalistischen, rassistischen, antisemitischen, ableistischen, cis-normativen und anderen Diskriminierungs- und Unterdrückungsformen [stehen]“.^[8]

Erinnern wir die Demos zum 8. März 2024 und 2025, organisiert von *Feminism Unlimited* in Berlin, dann ist uns präsent, warum wir wieder hingehen wollen. Das ist nicht bloß eine individuelle Freude, sondern ein

politisches Moment. Bleibt zu hoffen, dass diese pluralperspektivisch-feministische Bewegung in ihrer Offenheit bestehen bleibt, sich ausbreitet und sich nicht – wie viele Bewegungen zuvor – verlieren wird in homogenisierender und binär-polarisierender Verslossenheit. Es bleibt an der konkreten Utopie festzuhalten, wie sie von *Feminism Unlimited* via Instagram beschrieben wurde, komplexe und verwobene Herrschaftsverhältnisse „für das gute Leben für alle zu überwinden“.

Instagram: [@feminism.unlimited](https://www.instagram.com/feminism.unlimited)

Leah Carola Czollek ist Sozialpädagogin, Leiterin und Mitbegründerin des Instituts *Social Justice* und *Radical Diversity*, Berlin, Mediatorin, Supervisorin, freiberufliche Trainerin und Dozentin an verschiedenen Hochschulen.

Gudrun Perko ist Philosophin, Professorin für Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Potsdam, Mediatorin und Mitbegründerin und Leiterin des Instituts *Social Justice* und *Radical Diversity*.

www.institut-social-justice.org



8.-März-Demo, Berlin 2024 | Foto: Fotokollektiv Czollek/Perko